

# Sportecke

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **73 (1979)**

Heft 20

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bericht über die Tennis-Europameisterschaft in Kopenhagen

Voller Erwartung starteten Monika Guenin, Gilles Ephrati und Clemens Rinderer als Wettkämpfer sowie Heinrich Hax als Betreuer am Freitag, den 20. Juli 1979, zur Europameisterschaft der gehörlosen Tennis-spieler nach Kopenhagen. Nach eindreiviertelstündigem Flug landeten wir pünktlich um 18.30 Uhr in Kopenhagen. Die Kameraden des Dänischen Sportverbandes erwarteten uns mit Ungeduld, denn um 19.00 Uhr war die Verlosung, und wir Schweizer kamen als letzte. Mit dem Auto fuhren wir somit direkt in die Gehörlosenschule der dänischen Hauptstadt, wo wir alle mit Freuden begrüsst wurden.

Als Captain der Schweizer Mannschaft musste ich an der Verlosung teilnehmen. Ich konnte dabei wieder einiges lernen, denn an einer Tennis-Europameisterschaft muss alles nach den Regeln des FILT ausgeführt werden.

In der Zwischenzeit wurden meine Kameraden zum Hotel geführt und konnten sich zur Ruhe legen. Um 24.00 Uhr war es dann endlich soweit, dass auch ich ins Bett schlüpfen konnte.

Samstag morgens um 6.30 Uhr wurden wir von Heinrich Hax geweckt. Um 7.00 Uhr war Frühstück und anschliessend Abmarsch zum Tennisplatz. 20 Minuten dauerte der Fussmarsch zur elfplätzigen Tennisanlage, welche etwas am Rand der Stadt in einem Park gelegen ist. Um 9.00 Uhr musste ich dann gegen einen Franzosen antreten. Vorher lockerte Heinrich Hax meine Muskeln und bereitete den Tee vor. Nach zweieinhalb Stunden konnte ich endlich die Partie 7:5, 2:6, 7:5 zu meinen Gunsten entscheiden. Monika, Gilles und Heinrich freuten sich mit mir. Heinrich als Laie im Tennis hat sicher mehr Nerven gebraucht als ich, konnte er doch keine Minute ruhig sitzen.

Um 11.00 Uhr musste dann auch Monika antreten, und zwar gegen die Dänin Fehrmann. Monika versuchte ihr bestes Spiel aufzuziehen, konnte aber nicht die gewünschten Punkte buchen. Sie war auch gesundheitlich angeschlagen und konnte einige Zeit nicht trainieren. So verlor sie 6:3, 6:1. Heinrich Hax hatte nun alle Hände voll zu tun, denn bald musste Gilles gegen den Engländer Jsaac antreten. Muskeln lockern, Tee bereitmachen und trösten (Monika), dies alles bereitete ihm keine Sorgen. Wir konnten uns ganz auf ihn verlassen.

Nun zu Gilles: Prächtigt kämpfte er auf dem etwas unebenen Sandplatz, versuchte den Engländer auszuspielen und gewann auch den ersten Satz. Weiter ging der Kampf, plötzlich ein Sturz — und Gilles plagten heftige Schmerzen im linken Schultergelenk. Tapfer kämpfte er weiter gegen den Schmerz und die vom Wind verwehten Bälle. Doch leider musste er sich 4:6, 6:2, 6:1 geschlagen geben. Sicher hat er ein andermal mehr Glück.

Auf 15.00 Uhr war der Match Rinderer gegen die Nr. 4 (Wenneke Den.) angesetzt. Etwas müde, aber mit dem Willen, meine

Haut so teuer wie möglich zu verkaufen, erschien ich auf dem Platz. Doch gegen den routinierten Dänen hatte ich keine Chance. Links und rechts, lang und kurz setzte er die Bälle, so dass ich nur noch die Bälle erlaufen musste. 0:6, 3:6 lautete das Resultat, und auch ich war aus der Einzelkonkurrenz ausgeschieden. Froh, den ersten Tag überstanden zu haben, kehrten wir in unser Hotel zurück.

Nach einem kurzen Erholungsschlaf machten wir uns auf die Suche nach einem geeigneten Restaurant. Wir alle hatten einen Riesenhunger. Eifrig diskutierten wir über die vergangenen Spiele. Wir müssen alle noch viel üben, um an den Sommerspielen, welche in Köln BRD stattfinden, ein Wort mitreden zu können. Beizeiten kehrten wir dann ins Hotel zurück, denn alle waren müde.

Am Sonntag spielten Gilles und ich den Achtelfinal im Herrendoppel. Diesmal gelang uns alles bestens, und wir konnten uns gegen die Dänen mit 6:2, 6:4 für den Viertelfinal qualifizieren. Jetzt hatten Gilles und ich für das Herrendoppel Ruhe bis Mittwoch. Monika und ich mussten aber am Nachmittag noch ein Mixed bestreiten. Da es aber regnete, mussten wir unseren Dreisatz-Sieg gegen Dänemark in der Halle austragen. 6:4, 0:6, 9:7 lautete das Resultat. Am Dienstag regnete es wieder, als wir für das Mixed antreten mussten. Wieder durften wir in der Halle spielen. Diesmal reichte es uns gegen die Franzosen nicht mehr. Wir verloren 6:4, 6:1. Somit waren wir im Mixed aus dem Rennen.

Der Tag für den Viertelfinal im Herrendoppel war wiederum regnerisch und stürmisch. Somit traten wir wieder in der Halle gegen unsere Gegner an. Diesmal hatten wir in den Belgiern Biernaux/Gerin einen starken Gegner. Leider klappte das Zusammenspiel zwischen Gilles und mir nicht mehr so gut wie am Sonntag. Nach zirka 80 Minuten war für die Schweizer Mannschaft der Match gelaufen. 6:0, 6:3 lautete das Resultat für die Belgier.

Für uns waren diese Tage sehr interessant, denn nun wissen wir, wie die Gehörlosen in Europa Tennis spielen. Es hat also ziemlich starke Spieler und viele Routiniers. Wir



«Nein, keine Maronenröhrlinge, Makrelen!»

müssen uns sehr anstrengen, dass 1981 in Köln auch von den Schweizern gesprochen werden wird.

Am Mittwoch abend hatten alle Mannschaftsführer eine Sitzung. Es ging um die Vergabe der EM 1983. Da Italien in diesem Jahr die Winterspiele organisiert, zogen sie die Bewerbung zurück.

Die Schweiz hat sich dann zur Bewerbung gestellt und bekam sie ohne Gegenstimme zugesprochen. Es freut mich, dass der SGSV diese Tennis-EM 1983 durchführen darf. Wir müssen aber heute schon schauen, dass dieses Turnier gut organisiert werden kann.

Ich danke im Namen des SGSV allen Wettkämpfern für den grossen Einsatz und die gute Kameradschaft. Einen besonderen Dank auch an Heinrich Hax für die ausgezeichnete Betreuung, denn ohne seine Dienste hätten wir uns nie so gut vorbereiten können. Immer war der Tee bereit, immer wieder fragte er uns, ob etwas zu erledigen sei. Wir waren alle sehr froh, dass er bei uns war. Clemens Rinderer

## Kursbericht Tennis-Grundschulkurs 1

30. 6. und 1. 7. 1979 in Luzern

Samstag, 30. Juni 1979

Punkt 13.00 Uhr trafen sich 16 Gehörlose Tennisneulinge in der Pilatushalle in Luzern. Die Kursleitung lag in den Händen von Fräulein Susi Heisch und Herrn Clemens Rinderer. Bereits um 14.00 Uhr wurde mit Lockerungsgymnastik begonnen. Freies Bewegen, Arme schwingen, Rumpf beugen, strecken und Handgelenke lockern brachten die Ungeübten arg zum Schwitzen. Als nächstes folgte das Üben mit dem Tennisball, Reaktionsschule, fangen und springen. Das Speckbrett tat diesmal seinen Dienst als Miniracket, wobei gezieltes Ballfangen, Ballbeherrschen das Ziel war. Erst die letzte Stunde (17.00 bis 18.00 Uhr) durften endlich die Rackets gebraucht werden, aber o weh, kein Spiel, wieder üben und Ballbeherrschungsschule. Der praktische Abschluss des Tages war ein Volleyballspiel mit dem Racket.

Vor dem Nachtesen gab Clemens Rinderer noch eine Theoriestunde. Er erklärte die Tennisregeln. Leider war diese Stunde ungenügend vorbereitet, denn es fehlte eine sichtbare Tafel, wo man anhand von Zeichnungen die Grundrisse eher hätte verstehen können. Es wäre gut, wenn der SGSV sich zu einem Kauf eines Schreibprojektors entschliessen könnte.

Nach dem Nachtesen demonstrierten Cl. Rinderer und Susi Heisch einen Match, wobei die Kursteilnehmer versuchen mussten, anhand von Schiedsrichterformularen das Spiel aufzuschreiben. Wie schon gesagt, die vorangegangene Theoriestunde war zu unklar, um ein solch kompliziertes Blatt gerecht handhaben zu können.

Müde, aber froh, den ersten Tag hinter sich zu haben, verzogen sich einige gegen 10.00 Uhr in ihre Betten.

Sonntag, 1. Juli 1979

Um mit jedem Einzel lernen zu können, wurden zwei Gruppen gebildet. Die erste Gruppe war bereits um 9.00 Uhr am Ball

und die zweite durfte von 11.00 Uhr den Tennisboden betreten. Die Gruppe war zu gross, oder es fehlte ein weiterer Lehrer. Geübt wurde Vor- und Rückhand, der Aufschlagsabfang und der Service. Partner wurden gewechselt. Jeder übte mit jedem. Nahe beim Netz sowie hinter der Grundlinie. Wer frei war, durfte die freien Plätze benützen und einen Match versuchen. Es gab viel zu korrigieren. Aber der Anfang ist gemacht und die Freude zu diesem Sport gegeben.

Um 16.00 Uhr war der kurzweilige Lehrgang zu Ende. Müde und mit Muskelkater in den Beinen und Armen, traten wir den Heimweg an. Zwei Tage wurden die meisten an diesen Kurs zwangsweise mit Muskelkater erinnert.

Dank an Clemens und Susi, Dank auch an alle Gehörlosen, die mich hörende Wundernase nett und liebenswürdig in ihren Kreis aufgenommen haben. Nur so ist es mir möglich, euch alle zu verstehen, um meine Mitarbeit im SGSV richtig erfüllen zu können.  
Sonja Murri

## Schützenwettkampf

Am 4. August trafen sich sechs Schützen zu einem Wettkampf im schönen Emmentaler Dorf Zäziwil. Resultate:

60 Schuss Englisch-Match: 1. Leo Hermann 581 Punkte, 2. Ueli Wüthrich 579, 3. Hans-Ueli Wyss 563, 4. Ruedi Wüthrich 553, 5. Walter Homberger 543, 6. Robert Weidmann 530.

3 x 20 Schuss, Dreistellung: 1. Ueli Wüthrich 543 Punkte, 2. Hans-Ueli Wyss 473, 3. Robert Weidmann 401.

Der Obmann: W. Homberger

Gehörlosen-Sportclub St. Gallen

## 11. Fussball-Pokalturnier in St. Gallen

22. September 1979 auf dem Sportplatz Kreuzbleiche bei der Militärkaserne

Resultate Gruppe 1 (Spielzeit 2 x 20 Min.)

Basel—St. Gallen 1	0:1
St. Gallen 1—Luzern	1:3
Luzern—Basel	1:1

Resultate Gruppe 2 (Spielzeit 2 x 20 Min.)

Zürich—St. Gallen 2	1:0
Bern—St. Gallen 2	0:0
Zürich—Bern	1:1

Finalspiele (Spielzeit 2 x 30 Min.)

5./6. Platz: St. Gallen 2—Basel	6:0
3./4. Platz: St. Gallen 1—Bern	8:1
1./2. Platz: Luzern—Zürich	3:2

Fairnesspreis: St. Gallen 1

Resultate Damenfussball

(Spielzeit 2 x 15 Min.)	
Zürich—St. Gallen	4:2
Genf—Zürich	2:5
Genf—St. Gallen	3:1

Rangliste Damenfussball

1. Zürich	4 Punkte
2. Genf	2 Punkte
3. St. Gallen	0 Punkte

Gehörlosen-Sportclub St. Gallen

## Christus — unsere Einheit

In früheren Zeiten war der Mensch sehr traditionsgebunden. Die alten Sitten und Gebräuche waren ihm Wegleitung. Sie waren Massstab für sein Benehmen und Verhalten. Dadurch gab es weniger Spaltungen im Gemeinschaftsleben. Die Einigkeit war fester und grösser.

Ganz anders ist der moderne Mensch: Er will nichts mehr wissen von den alten Lebensformen und Sitten. Er wirft sie grosszügig hinweg. Er sieht die Welt nicht mehr mit den Augen von vorgestern an. Er sieht sie so, wie sie heute ist. Er lebt nicht mehr wie man einmal lebte. Er wagt es, seiner Veranlagung gemäss zu leben. Er wagt es, sich selber zu sein! Dieser Drang, sich selber zu sein, hat bestimmt sehr positive Folgen. Die alten Lebensformen, die man nicht mehr versteht und die keine Aufgabe mehr haben, fallen hinweg. Sie fallen wie Masken von den Gesichtern und lassen die Wahrheit und die Wirklichkeit klarer und deutlicher zum Ausdruck kommen. Man braucht die Wahrheit nicht mehr zu verdecken oder zu beschönigen. Man braucht ihr nicht aus dem Wege zu gehen. Jeder darf sie mit den eigenen Augen sehen und sie für sich und sein Leben auslegen. Das ist gut und begrüssenswert.

Aber wenn man auf einmal daran geht, alle Sitten und Formen der alten Zeit hinwegzutun, dann hat das auch negative Folgen: Wenn jeder stur seinen eigenen Weg geht, nur sich selber treu bleibt, nur seinen Weg sieht, dann leidet das Gemeinschaftsleben darunter. Dann führt das die Menschen auseinander. Dann prallen die verschiedenen Meinungen hart aufeinander. Dann gibt es unerträgliche Spannungen. Dann wird die Einheit zerstört.

In der jungen christlichen Gemeinde in Rom gab es damals ähnliche Spannungen. Da gab es Christen, die glaubten, man dürfe zum Beispiel kein Fleisch essen. Da gab es andere Christen, die assen ruhig Fleisch. Da gab es Christen, die glaubten, man müsse fasten und bestimmte Festtage unbedingt einhalten. Da gab es Christen, die genau das Gegenteil machten und solche Regeln nicht befolgten. So gab es Streit. Die einen verurteilten die andern und umgekehrt.

Da greift der Apostel Paulus ein, und zwar auf eine ganz besondere Weise: Er beginnt gar nicht zu vergleichen und zu messen und zu sagen, wer nun in diesen an sich unwichtigen Fragen recht

habe. Er sagt vielmehr, dass es gar nicht so sehr wichtig sei, dass wir als Christen in allen Fragen gleicher Meinung seien. Aber ganz besonders wichtig sei es, dass alle Christen trotz der verschiedenen Auffassungen dem Herrn Jesus Christus angehörten! Paulus wehrt sich dagegen, dass wir als Christen, die verurteilen, die es wagen, anders zu denken als wir. Paulus hält es für absolut unsachlich, anderen unsere Ideen aufzuzwingen und ihnen vorzuschreiben, was für sie gut und recht ist. Was uns eint, sind nicht unsere Gedanken. Was uns eint, ist der Herr. Eine christliche Gemeinde ist nicht eine Gemeinschaft von Menschen mit gleichen Gedanken und Zielen, sondern eine Gemeinschaft von Menschen, die über sich Christus als ihren Herrn anerkennen.

Wir Christen sind freie Menschen. Wir haben die Freiheit, uns selber zu sein. Wir brauchen uns nicht nach Lebensformen und Lebensstilen zu richten, die uns nicht passen. Aber diese Freiheit ist nicht die Freiheit, zu tun, was man will. Sondern sie ist und sie muss immer vor dem Herrn verantwortbar sein!

G. Caduff, Chur

## Der Reismehlkäfer

Es ist ein Tierchen, das ohne zu atmen 5 Tage leben kann. Der Schädling lebt im Reismehl in Säcken oder in den riesigen Haufen der Lagerräume. Forscher haben diesen Käfer lebend in Glas eingeschmolzen. Ohne Zutritt von Sauerstoff, Luft lebte das kleine Tierchen nach 5 Tagen noch.

Gehörlosen-Sportclub Bern

## 4. Schachturnier in Bern

Samstag, 12. Januar 1980

Ort: Postgasse 62

Beginn: 9.00 Uhr

Startgeld: Fr. 13.—, wird an der Postgasse einkassiert.

Es wird in zwei Klassen gespielt.

Preise: Wanderpreis mit je drei Medaillen pro Klasse für den ersten bis dritten Rang. Jeder Teilnehmer bekommt eine Erinnerung.

Anmeldeschluss: 30. November 1979 (Achtung, keine Nachmeldung!).

Jeder Angemeldete bekommt ein genaues Programm und Reglement. Anmeldungen an den Schachleiter, Beat Spahni, Kirchgasse 3, 3302 Moosseedorf.